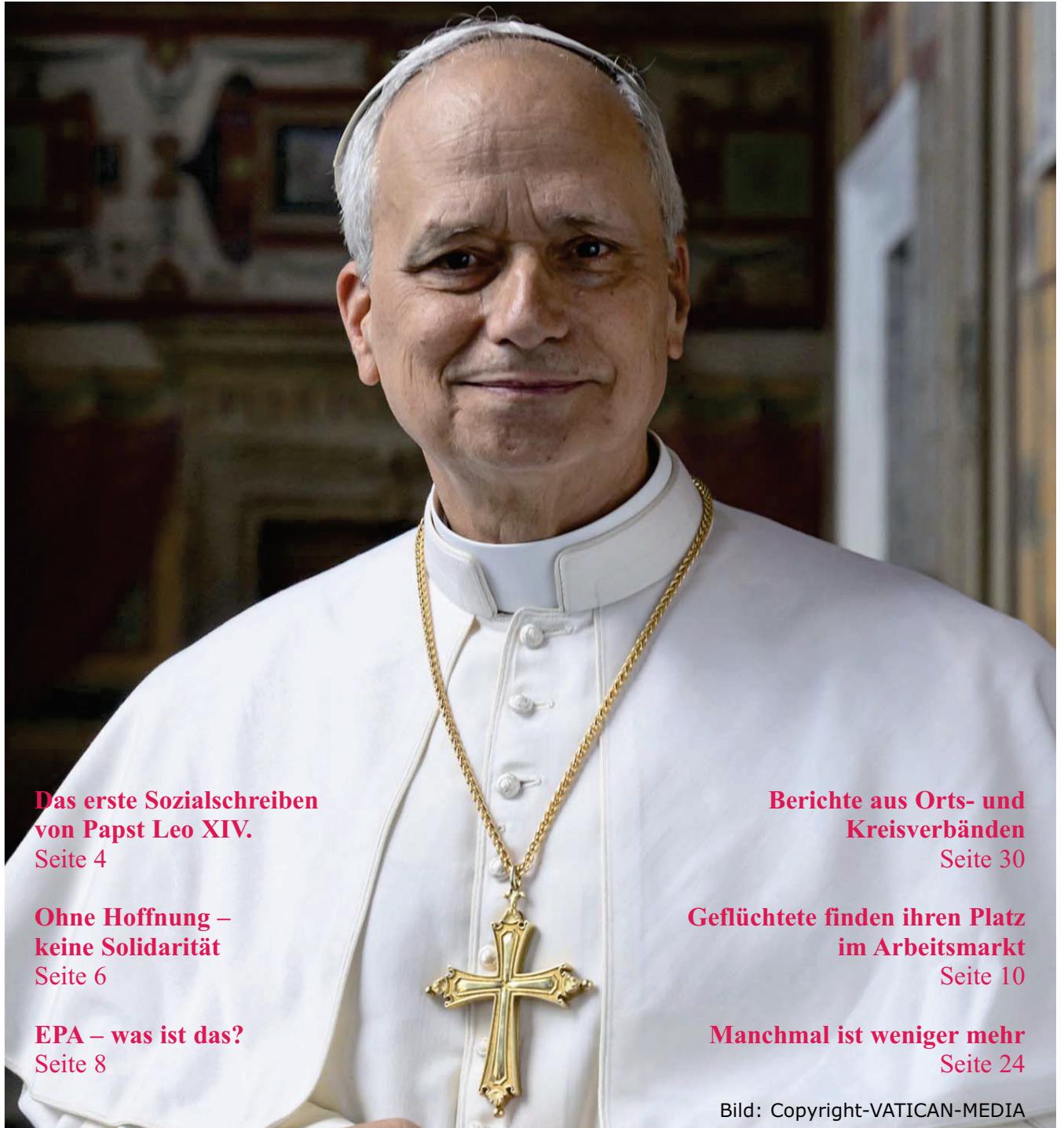


KAB Aktuell

**Kath. Arbeitnehmer-Bewegung
Diözesanverband Bamberg e.V.**

Dezember 2025



**Das erste Sozialschreiben
von Papst Leo XIV.**
Seite 4

**Ohne Hoffnung –
keine Solidarität**
Seite 6

EPA – was ist das?
Seite 8

**Berichte aus Orts- und
Kreisverbänden**
Seite 30

**Geflüchtete finden ihren Platz
im Arbeitsmarkt**
Seite 10

Manchmal ist weniger mehr
Seite 24

Bild: Copyright-VATICAN-MEDIA

Politisches Credo

Wir glauben nicht an die Macht des Geldes, nicht an die Ideologie von Markt, Kapital und grenzenloser Freiheit der Starken und Leistungsfähigen.

Wir glauben an den Menschen, der von Gott geschaffen, geliebt und zur Entfaltung berufen ist, und an seine Würde, die sich Raum verschafft in gerechten und solidarischen Strukturen.

Wir glauben, dass Massenarbeitslosigkeit kein Schicksal ist und gute Arbeit für alle möglich ist. Dazu bedarf es endlich klarer Prioritäten.

Wir glauben, dass der Sozialstaat auch in Zukunft finanzierbar und beispielsweise durch das Rentenmodell der Katholischen Verbände zukunftsfähig und durch den politischen Willen gestaltbar ist.

Wir glauben, dass jetzt eine entschiedene Politik gefordert ist, mit dem Ziel, die Kaufkraft und die Beteiligung der Schwachen (Arbeitslose, Kranke, Familien) zu forcieren und neue Ansätze für gerechte Wirtschafts- und Arbeitsbedingungen auf den Weg zu bringen sind.

Wir glauben, dass es ein Leben vor dem Tod gibt, ein Leben in Fülle, das Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Solidarität, gute Arbeit und Liebe vereint.

(nach Erwin Helmer, KAB Augsburg)

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist Advent und das Weihnachtsfest naht – und viele Geschenke. Früher brachte diese der Heilige Nikolaus. Er schenkte der Legende nach drei Schwestern jeweils einen Beutel mit Gold, weil ihr Vater so arm war, dass er keine Mitgift für sie aufbringen konnte. Ohne Mitgift hätten die Mädchen damals kaum Chancen zu heiraten gehabt – und es drohte ihnen ein Leben in sozialer Not oder sogar Ausbeutung. So war der Nikolaus als Geschenke-Überbringer geeignet

Aber für die Reformatoren konnte natürlich ein Heiliger dies nicht tun. Es wurde das „Christkind“ als Gabenbringer erfunden. Doch das erwies sich als nicht stimmig. Einem Neugeborenen bringt man ja Gaben. Ein Säugling „düst“ nicht durch die Lande und überbringt Geschenke. So wurde –

in einer langsam immer glaubensloseren Zeit und mit Hilfe der Konsumgüterindustrie – der „Weihnachtsmann“ erfunden. In der ehemaligen atheistischen Sowjetunion kam „Väterchen Frost“ zu den Kindern.

In Spanien gibt es traditionell die Geschenke am Dreikönigs-Tag – eigentlich sehr logisch. Die Könige brachten dem Christuskind Gaben.

Das alles hat aber zur Folge, dass der religiöse Aspekt des Weihnachtsfestes immer mehr in den Hintergrund gerät. Hauptsache ist heute oft die Vielzahl und der Preis der gelieferten Geschenke und das üppige Familienfest (siehe dazu „Manchmal ist weniger mehr“ von Heike Morbach, Seite 24).

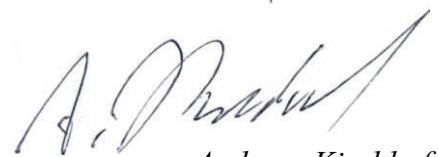
Das große Geschenk an Weihnachten ist, dass Gott uns zu unserer Erlösung seinen Sohn geschenkt hat. In diesem



Andreas Kirchhof. Bild: privat

Sinne sollten wir auch nicht den „Schrei der Armen“ vergessen (Artikel von Dr. Manfred Böhm, Seite 4).

Ein schönes Weihnachtsfest wünscht allen Leserinnen und Leser



Andreas Kirchhof

Das erwartet Dich:

Grüß Gott	Seite	3
Das bewegt uns	Seite	4–5
Im Fokus	Seite	6–7
Im Blick	Seite	8–9
KAB anderswo	Seite	10–12
Aktiv vor Ort	Seite	13
#Tipps & Hacks	Seite	14–15
Was uns stark macht	Seite	16–17
Nachgespürt	Seite	18
Zu guter Letzt	Seite	19
Der Schrei der Armen	Seite	20–21
Ohne Hoffnung – keine Solidarität (AN-Wallfahrt)	Seite	22–23
EPA – was ist das? (Patientenakte)	Seite	23
Geflüchtete finden ihren Platz im Arbeitsmarkt	Seite	24–25
Infofahrt nach Selb	Seite	26
125 Jahre KAB Kronach		
Weihnachten weiterdenken		
Bamberg: Märchen aus aller Welt, Kreisverbandstag		
Nachhaltig kochen und essen		
Plakate vom Aktionskreis Nachhaltigkeit		
Madagaskar: Basar für madagassische Schulkinder		
KAB Bildungswerk Bamberg sagt Danke		
Manchmal ist weniger mehr (Impuls von Heike Morbach)		
Teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit		

4 Das bewegt uns

Das erste Sozialschreiben von Papst Leo XIV.

Der Schrei der Armen

Das erste Apostolische Schreiben von Papst Leo XIV. ist unter dem Titel „Dilexi Te“ („Ich habe dich geliebt“) vor kurzem im Oktober 2025 erschienen. Es ist (noch) nicht die eigentlich erwartete Sozialencyklika, sondern eine „Exhortation“, also eine Ermahnung. Diese Exhortation ist eine Fortführung der letzten Enzyklika von Papst Franziskus mit dem leicht verwechselbaren, weil ähnlichen Titel „Dilexit nos“ („Er hat uns geliebt“) vom Oktober 2024. Das jetzige Schreiben ist zu großen Teilen ein bereits vorformuliertes Erbe des Papstes Franziskus. Papst Leo nimmt dieses Erbe an und vollendet es. Er zeigt damit, dass er in dieser sehr grundsätzlichen Frage die Linie seines Vorgängers übernimmt und fortfzuschreiben gedenkt.

Worum geht es überhaupt?

Der inhaltliche Schwerpunkt aller 121 Kapitel sind grob gesagt die Armen und ihre subjektive Würde, ihre bevorzugte Bedeutung für die Kirche, die strukturellen Ursachen ihres Elends und der gesellschaftliche Umgang damit.

Die Darstellung ist keine nüchterne akademische Abhandlung, sondern im Grunde ein einziger Protestschrei gegen die Entwürdigung der Armen. Die beiden Päpste durchforsten und verlebendigen punktuell die Kirchengeschichte von ihren Ursprüngen



Leo PP. XIV

Papst Leo XIV.
Copyright-VATICAN-MEDIA

in der Bibel bis zur Soziallehre unserer Tage und stellen vor allem einen Aspekt heraus: Gott, der den Schrei der Armen hört, hat eine besondere Vorliebe für die Armen, Entzweiteten und Ausgegrenzten. Diese „vorrangige Option für die Armen“ (7,16,90...) kann in Kirche und Gesellschaft dann erneuernd wirken, „wenn wir dazu fähig sind, uns von unserer Selbstbezogenheit zu befreien“ (7). Denn der Umgang mit den Armen lässt sich von kirchlicher Warte aus betrachtet an keine wie auch immer organisierte Sozialpolitik delegieren (mit der man die Armen guten Gewissens, aber betroffenheitsfrei auf Distanz hält), sondern die

Armen sind gewissermaßen Familie, sie sind der Kirche „eigen Fleisch“ (103). Aus der kirchlichen Tradition heraus wird vielstimmig deutlich, „dass das Evangelium nur dann richtig verkündet wird, wenn es dazu anspornt, mit den Geringsten leibhaftig in Berührung zu kommen“, und „dass strenge Lehren ohne Barmherzigkeit bloß leere Worte sind.“ (48). Und so ist „Nächstenliebe nicht etwas Optionales, sondern das Kriterium für den wahren Gottesdienst“ (42).

Fragt man nach den Ursachen für die Armut, dann sind sich Franziskus und Leo offensichtlich einig. Die Exhortation nimmt frühere kapitalismuskritische Aussagen zustimmend auf und prangert die „Diktatur einer Wirtschaft, die tötet“ an (92). Gemünzt ist diese Aussage natürlich auch hier (wie früher schon bei Papst Franziskus) nicht etwa grundsätzlich auf jede marktisierte Wirtschaftsordnung, sondern auf eine Wirtschaft, die die sozial entsicherten Märkte als die alleinige Lösung des Problems der Armut ansieht und den Menschen „einseitig und unerbittlich ihre Gesetze und ihre Regeln aufzwingt“ (92). Entsprechend dieser Tyrannie zu handeln, wird gerne als wirtschaftliche Vernunft bezeichnet, zu der es keine Alternative gibt. Dabei ist es Ideologie! Es ist die Ideologie der „strukturellen Sünde“. Mit dem Begriff

„Struktur der Sünde“ (93) aus der Theologie der Befreiung, den schon Papst Johannes Paul II. in die Soziallehre übernommen hat, wird die systemische Blasphemie des Kapitalismus herausgestellt. Deutlich wird dies an der christlichen Eigentumsordnung, die der kapitalistischen Eigentumsordnung konträr entgegensteht. Die Erde ist „zum Nutzen aller Menschen und Völker bestimmt“. Niemand ist befugt, „seinen Überfluss ausschließlich sich selbst vorzubehalten, wo andern das Notwendigste fehlt“ (86). Die Vertreter eines neoliberalen Kapitalismus sehen das natürlich ganz anders. Für sie ist das Privateigentum unantastbar. Dass Papst Leo bei der Ursachenbeschreibung die klare Positionierung seines Vorgängers übernimmt, lässt hoffen, dass sich die Kirche auch in Zukunft als systemkritische Stimme in den Diskurs zum Thema der sozialen Gerechtigkeit einbringt.

Lehnt man zynische Lösungsversuche ab, etwa statt der Armen doch lieber gleich die reichen Eliten zu fördern (114), bleibt als wichtigste Maßnahme gegen die Armut: die Integration der Armen in den Arbeitsmarkt. Das wäre ein wichtiger Baustein hin zu mehr Verteilungs- und Teilhabegerechtigkeit. Dabei ist wichtig zu betonen, dass es nicht um irgendeine, sondern um „gute Arbeit“ (115) geht, eine Arbeit, die als Teilhabe an der Schöpfung der personalen Würde der Arbeitenden entspricht. Einem Niedriglohn-

sektor wäre damit von vorneherein der Boden entzogen.

Wenn das aber nicht funktioniert, wenn also den Armen ihre Teilhaberechte über eine gute Arbeit vorenthalten werden, dürfen sie dennoch nicht einfach ihrem Schicksal überlassen bleiben. Papst Leo plädiert in diesem Fall für das traditionelle Mittel des Almosengebens. Das ist durchaus heikel und leicht kann man dabei in falsches Fahrwasser geraten, so als ob dadurch strukturelle Veränderungen in der Gesellschaft unnötig gemacht würden. Deshalb betont Leo so gleich, dass Almosengeben „nicht die Lösung für die Armut in der Welt“ sein kann (119). Aber es ist ein Weg, der um sich greifenden Gleichgültigkeit den Armen gegenüber zu begegnen und der kulturellen Spaltung zwischen arm und reich in der Gesellschaft entgegenzuwirken. Almosengeben ist „eine notwendige Gelegenheit der Berührung, der Begegnung und der Empathie“ (115). Unmittelbare Begegnung als Chance, vorhandene Entfremdungen und Ressentiments abzubauen! Es bedeutet aber keineswegs eine Entschärfung der grundsätzlichen Kritik an den derzeit herrschenden armmachenden und entwürdigenden Verhältnissen.

Dilexi Te bezieht Stellung und legt den Finger in so manche gesellschaftliche Wunde. Papst Leo folgt hier dem Weg seines Vorgängers. Man darf gespannt sein auf die erste Sozialencyklika dieses Papstes.

Dr. Manfred Böhm

Termine

12. Januar 2026

Online-Seminar
„Digitale Menschenwürde“.

14. Januar 2026

Online-Seminar
„Wege aus dem Siegeldschungel“.

16. Januar 2026

„Ein neues Jahr beginnt“, St. Heinrich, Bamberg.

17. Januar 2026

Führung „Wertholzlager Strullendorf“, Strullendorf.

19. Januar 2026

„Smartphone 60+“, Teil 1, KAB Seminarraum, Bbg.

20. Januar 2026

Online-Seminar
„Social Media und Messengerdienste“.

22. Januar 2026

Online-Seminar
„Geldanlage in unsicheren Zeiten“.

26. Januar 2026

„Smartphone 60+“, Teil 2, KAB Seminarraum, Bbg.

27. Januar 2026

Online-Seminar „Ist die Energiewende bezahlbar“.

28. Januar 2026

KI-Workshop
„Bildbearbeitung“, KAB Seminarraum, Bbg.

Texte zur Arbeitnehmerwallfahrt: Arbeit ist Menschenrecht

Ohne Hoffnung – keine Solidarität

Im Textheft zur diesjährigen Arbeitnehmerwallfahrt nach Vierzehnheiligen stand im Vorwort: „Hoffnung alleine verändert nicht automatisch alles – aber sie verändert mich. Sie weckt neue Kräfte und schafft es, dass ich selbst zupacken kann. Hoffnung heißt: An Gott und an sich selbst glauben, an die eigenen Fähigkeiten und die Kraft, die nicht aufgibt, immer wieder anzufangen, die sich von keiner Niederlage abhalten lässt!“

Bei der Wallfahrt haben an vier Stationen die Arbeitsloseninitiativen, die KAB, die Betriebsseelsorge und der DGB meditative Texte zum Thema „Ohne Hoffnung – keine Solidarität“ vorgetragen.

Einige Textauszüge davon:



Gottesdienst zur Arbeitnehmer-Wallfahrt in Vierzehnheiligen.
Bild: Betriebsseelsorge

Worauf hoffen wir?

(Arbeitsloseninitiativen)

Aktuell gibt es 17 Prozent weniger offene Stellen als 2024 und 190 000 Arbeitslose mehr. Mehr als drei Millionen Arbeitslose. Es ist nicht leicht Arbeit zu finden. Das bestreiten viele, aber unsere Welt verändert sich in einem Tempo, dem wir kaum mehr folgen können. Wir spüren, wir leben in einer Zeit des Umbruchs, aber niemand kann vorhersagen, wohin unsere Reise gehen wird.

In vielen Ländern herrscht offener Krieg, aber auch bei uns geht der Kampf der Reichen und Mächtigen gegen die Menschen, die nur wenig haben, weiter. Die Schere zwischen unvorstellbar reich und bitterarm wird immer größer.

Die dringend nötige Debatte um soziale Gerechtigkeit wird seit jeher in eine Neiddebatte umgedreht. So schiebt man die Schuld den Schuldlosen zu.

Rechte Parteien auf der ganzen Welt schüren Konflikte und hetzen Bürgerinnen und Bürger gegeneinander auf. Ihre Waffen sind der Hass und die Zwietracht. Doch ohne Einigkeit sind Recht und Freiheit in großer Gefahr.

Doch wir dürfen hoffen,

- wenn wir Gerechtigkeit fordern und Eintreten für uns und andere,
- wenn wir Hassreden widerstehen und nicht auf die vermeintlich einfachen Lösungen rechter Parteien hereinfallen,
- wenn wir den göttlichen Funken in jedem Menschen finden,
- wenn wir Frieden stiften, mit anderen Menschen und auch mit uns selbst.

Machen wir uns gemeinsam auf den Weg, damit unsere Hoffnung lebt, denn darauf hoffen wir.

Hoffnung und Engagement

(KAB Bamberg)

Hoffnung ist mehr als ein Gefühl. Hoffnung entsteht nicht allein durch gutes Zureden oder Abwarten. Sie wächst dort, wo Menschen aktiv werden.

Wer sich engagiert – für sich selbst, für andere oder für ein gemeinsames Ziel – erlebt oft,

dass sich etwas verändert. Manchmal im Kleinen, manchmal auch sichtbar und spürbar.

Gerade in schwierigen Lebensphasen, etwa bei Arbeitslosigkeit oder belastenden Arbeitsbedingungen, kann es leicht passieren, dass die Hoffnung schwindet. Doch Engagement kann genau in solchen Momenten ein Weg zurück zur Zuversicht sein.

Viele von uns kennen Situationen, in denen es schwerfällt, zu hoffen:

- wenn die Arbeit zu viel wird
 - oder wenn sie fehlt,
- wenn Sorgen den Alltag bestimmen,
- Existenzängste,
- Unsicherheit,
- Das Gefühl, übersehen zu werden.

Da spricht die Hoffnung:

- Du bist mehr als dein Beruf,
- Du bist wertvoll – mit oder ohne Arbeit,
- Dein Leben zählt. Deine Stimme zählt. Deine Geschichte zählt. Du zählst.

Engagement – der Schritt, der Hoffnung macht: Wenn ich mich einsetze – für Gerechtigkeit, für faire Chancen, für Solidarität – dann wird Hoffnung konkret.

Sich einzubringen – sei es im Ehrenamt, in der Nachbarschaft, in einer Gewerkschaft, in der KAB oder in der Kirche – gibt dem eigenen Handeln wieder Bedeutung. Es macht sichtbar: Ich bin nicht machtlos. Ich kann etwas tun. Ich kann mitgestalten.

Auch wer gerade keine Arbeit hat, kann gestalten. Auch wer müde ist, kann Zeichen

setzen. Auch wer wenig hat, kann viel bewirken. So kann aus Engagement Hoffnung entstehen.

Hoffnung lässt uns nicht zuschanden werden

(Betriebsseelsorge)

Angesteckt durch Jesu Bot- schaft vom Reich Gottes sieht die Katholische Soziallehre Hoffnung als eine tragende Säule für eine gerechtere und solidarischere Gesellschaft. Sie fordert dazu auf, diese Hoffnung in konkretes Handeln zu übersetzen und im Sinne des Gemeinwohls aktiv zu werden. Das heißt auch den Finger in die Wunde zu legen und in prophetischer Tradition die Fehlentwicklungen in der Wirtschaft und in Betrieben zu kritisieren.

Wir erinnern an Papst Leo XIII., der zur Zeit der ersten Industrialisierung durch sein Rundschreiben *Rerum Novarum* von 1891 die Rechte der Arbeiter, den gerechten Lohn, die gewerkschaftliche Organisation und die Eigentumsbildung verteidigt: Seine Kritik an der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die sich auch heute noch in kapitalistischen, in sozialistischen und in autoritären Systemen zeigt, wird zum Auftrag für alle Christinnen und Christen sowie Menschen guten Willens, sich für die Benachteiligten einzusetzen und die unverschämten Reichen in prophetischer Tradition zu kritisieren.

Seit dieser Zeit werden sowohl die Verteidigung der

Rechte und die Parteinahme für Arme und Benachteiligte sowie die Kritik an der Ausbeutung und Verschwendungen durch die Reichen zu Ankerplätzen der Hoffnung für viele bedrängte Menschen. Ihnen gehört unsere Solidarität.

Gutes Miteinander und Solidarität schaffen Hoffnung

(DGB Oberfranken)

Als der DGB mit seinen Gewerkschaften achtet wir darauf, wie in der neuen Regierung diese Herausforderungen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt angegangen werden, um eine Zukunft mit guter Arbeit und sozialer Gerechtigkeit für die Beschäftigten zu gestalten. Es sind Menschen, die den Mut aufbringen für Ihre Rechte einzustehen. Es sind 5,7 Millionen Menschen in Deutschland, die die Ziele der Arbeiterbewegung trotz vieler Widerstände verfolgen.

Gutes Miteinander schafft Hoffnung, sie halten solidarisch zusammen, stellen ihre Forderungen auf und vertreten auch im Warnstreik ihr volles Recht. Sie machen Hoffnung spürbar und Solidarität konkret erfahrbar. Tarifverträge gewährleisten den Beschäftigten einen fairen Anteil am Wohlstand und stellen soziale Gerechtigkeit her. Die Hoffnungen vieler solidarischer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stehen hinter dieser Forderung.

Textauszüge aus dem Wallfahrtsheft zur Arbeitnehmer-Wallfahrt 2025

Infoveranstaltung über die elektronische Patientenakte

EPA – was ist das?

Viel Unbekanntes über die neue „Elektronische Patientenakte“ (EPA) enthüllte Simone Napiontek vom Verbraucherservice Bayern (eine Tochter des Katholischen Deutschen Frauenbundes) im Pfarrheim von Gundelsheim.

Die Referentin erklärte, die EPA werde von den gesetzlichen Krankenversicherungen automatisch für alle ihrer Mitglieder erstellt. Das Ziel sei, Gesundheitsdaten schnell und übersichtlich einsehbar zu machen – zum Beispiel bei Arztwechsel, Zweitmeinungen-Einholen, Not- und Unfällen sowie Facharztbesuchen. Dabei könne der Versicherte Dokumente selbst einstellen, herunterladen, löschen oder verbergen. Auch könne man wi-

dersprechen und die ganze Akte wird dann nicht angelegt oder wieder gelöscht.

Ab dem 1. Oktober 2025 seien Arztpraxen, Krankenhäuser, Apotheken, Psychotherapeuten, Ergotherapeuten und Altenpflegeeinrichtungen ... verpflichtet, Arztbriefe, Befundberichte und Labordaten einzugeben. E-Rezepte werden ausgegeben. Voraussichtlich 2026 werden Medikationspläne und Daten für gemeinwohl-orientierte Forschungszwecke aufgenommen. Auch sollen Röntgenbilder, eImpfpass, e-Zahnbonusheft, eMutterpass eingegeben werden. Die Krankenkassen sollen Abrechnungen (einschließlich Diagnoseschlüssel), Behandlungshistoi-rien und Leistungsübersichten

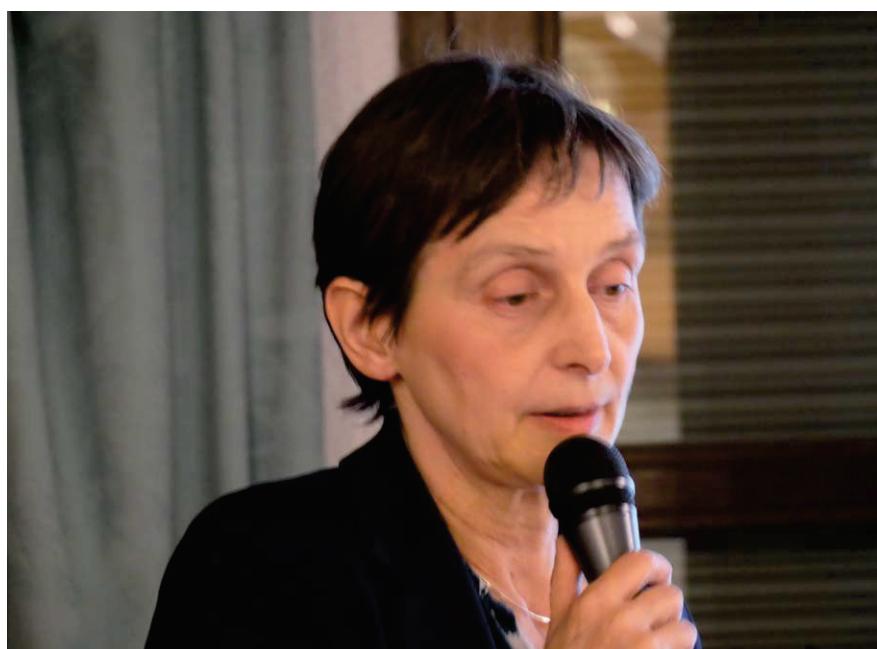
für den Patienten einsehbar machen. Patienten können ältere Arztbriefe, Patientenverfü- gungen und ähnliches sowie ein Schmerztagebuch, Blutzuckerwerte, Medikamenten- plan und Daten von der Ge- sundheits-App eingeben.

Napiontek berichtete, dass keineswegs schon alle betrof- fenen Stellen mit dem nötigen Equipment ausgerüstet wären. Es gäbe noch technische Pro-bleme.

Weiter erklärte sie, seit 2005 sei nach SGB V die Gematik GmbH (Gesellschaft für Tele- matikanwendungen der Ge- sundheitskarte mbH) für die Umsetzung der EPA zuständig. Mit 51 Prozent sei das Bundes- Gesundheitsministerium Ge- sellshafter. Weitere Gesell- schafter seien unter anderem die Spitzenverbände der gesetz- lichen und privaten Kranken- kassen, Ärztekammern, Deut- sche Krankenhausgesellschaft, ärztliche und zahnärztliche Bundesvereinigungen.

Diese ganzen Daten werden nicht auf dem Chip der Ge- sundheitskarte gespeichert, son- dern, so betonte die Fachfrau, verschlüsselt auf Servern in Deutschland nach europäi- schem Datenschutzrecht. Zu- ständig für die sichere Speiche- rung ist die Gematik GmbH.

Um Zugriff auf seine EPA- App zu bekommen, benötigt der Patient oder die Patientin ein Smartphone oder Tablet, eine elektronische Gesund-



Simone Napiontek vom Verbraucherschutz Bayern informierte über die neue elektronische Patientenakte in Gundelsheim.

Foto: Andreas Kirchhof

heitskarte und eine E-Mail-Adresse. Dafür kann man sich die EPA-App der jeweiligen Krankenkasse im App-Store herunterladen. Eine Authentifizierung – zum Beispiel bei der Krankenkasse oder mit Post-Ident-Verfahren – sowie eine PIN von der Krankenkasse (vor Ort oder per Post) ist notwendig. Beim Zugriff über den PC oder Laptop muss man die elektronische Gesundheitsakte, eine E-Mail-Adresse und ein Kartenlesegerät haben.

Napiontek betonte, dass die Kassen eine „Ombudsstelle“ einrichten müssen, bei der sich ihre Mitglieder genauer über Rechte und Ansprüche erkundigen können. Sie muss Widersprüche entgegennehmen und in der EPA umsetzen – zum Beispiel die EPA ganz löschen, Zugriff für (einzelne) Ärzte, Apotheken beschränken sowie Widerspruch bei den Abrechnungsdaten und Datenspende zu Forschungszwecken einlegen. Dort können auch Zugriffsprotokolle ausgedruckt und ältere Dokumente eingepflegt werden. Die Referentin unterstrich, das weder die Ombudsstelle noch die Krankenkassen ein Leserecht für die Daten haben.

Zugriff auf die Daten im „Behandlungskontext“ auf der EPA haben Ärzte sobald die Gesundheitskarte in das Lesegerät der Praxis gesteckt wird. Eine PIN ist nicht nötig. Ärzte, Psychotherapeuten und andere Leistungsträger können 90 Tage lang, Apotheken und Notfallsanitäter drei Tage die Daten einsehen. Der Arzt oder

Ärztin muss Patienten im persönlichen Gespräch oder mit einem Aushang in der Praxis informieren, welche Daten in der EPA abgespeichert werden. Bei potentiell diskriminierenden oder stigmatisierenden Daten (zum Beispiel psychische Erkrankungen, sexuell übertragbare Krankheiten und Schwangerschaftsabbrüchen) ist er verpflichtet auf das Widerspruchsrecht hinzuweisen. Ergebnisse genetischer Untersuchungen dürfen nur mit ausdrücklicher Erlaubnis gespeichert werden.

Napiontek fasste zusammen: Die Patienten und Patientinnen können direkt in der Arztpraxis dem Befüllen der EPA widersprechen. Das muss auch dokumentiert werden. Sie können auch über die EPA-App einzelne Dokumente verbergen oder löschen und natürlich über die App oder bei der Ombudsstelle den Zugriff auf die gesamte EPA verweigern. Die Vorteile der EPA seien: bei jedem Arztbesuch oder Notfallsituation sind alle Daten vorhanden, dadurch sei eine bessere Versorgung der Patienten möglich, Doppeluntersuchungen werden vermieden. Die Patienten haben Einsicht auf ihre Gesundheitsdaten ohne den Arzt befragen zu müssen und neue Erkenntnisse für die Behandlung und Versorgung der Patienten können durch die umfangreichen Datensätze, natürlich anonymisiert, durch die Forschung und Pharmafirmen erreicht werden. Ein Nachteil sei, dass Dokumente nur für alle verborgen werden können. Die

Freigabe einzelner Dokumente für bestimmte Ärzte und Leistungserbringer ist nicht möglich. Erst ab 15 Jahren entscheiden Kinder selbst über ihre EPA. Daten fließen in die für die Eltern sichtbare EPA. Das sei problematisch bei seelischen Problemen, der Verhütung sowie sexuellem Missbrauch und Gewalt. Es gebe bei Kindeswohlgefährdung keine Befüllungspflicht durch Ärzte.

Im Verlaufe der Veranstaltung wurde klar, dass noch nicht alles genau geregelt ist und noch Nachbesserungen nötig seien. Als Handlungsmöglichkeiten für die jetzige Lage fasste die Fachfrau zusammen: die EPA löschen und vielleicht später wieder aktivieren lassen, wenn man besser informiert ist und Sicherheitsprobleme gelöst sind, wenn die Auswirkungen auf die Kinder nachvollziehbar sind und der Patientenschutz ausreichend gewährleistet ist. Oder man nutzt die EPA, aber verwehrt gegebenenfalls einzelnen Gruppen den Zugriff auf die EPA, widerspricht dem Speichern von bestimmten Diagnosen oder verbirgt sensible Dokumente für alle. Auch kann man der Datennutzung für die Forschung widersprechen.

Die Info-Veranstaltung wurde vom KAB-Bildungswerk Bamberg und der KAB Gundelsheim organisiert. Simone Napiontek hat ihr Beratungsbüro am Grünen Markt 14 in Bamberg, Telefon 0951/202506, bamberg@verbrauchersevice-bayern.de.

Andreas Kirchhof

KAB Bamberg diskutierte Chancen und Grenzen gelungener Integration

Zehn Jahre nach 2015: Geflüchtete finden ihren Platz im Arbeitsmarkt

Zehn Jahre nach der Fluchtmigration von 2015 lohnt sich ein genauer Blick auf das, was seitdem erreicht wurde. Wie ist es den vielen Menschen ergangen, die damals auf der Suche nach Schutz und einer neuen Perspektive nach Deutschland kamen? Wie gut hat ihre Integration in Arbeit und Gesellschaft funktioniert? Und welche Lehren lassen sich daraus für die Zukunft ziehen?

Mit diesen Fragen beschäftigte sich der Vortrag „Zehn Jahre nach der Fluchtmigration 2015 – Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten“, zu dem die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Bamberg im Oktober eingeladen hatte.

Ziel der Veranstaltung war es, Bilanz zu ziehen – sachlich, differenziert und mit Blick auf die Menschen, die hinter den Zahlen stehen. Philipp Jaschke, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), stellte zentrale Ergebnisse einer aktuellen Studie vor.

Erfolge sichtbar – Integration gelingt

Ein zentrales Ergebnis: Viele Geflüchtete haben den Einstieg in den Arbeitsmarkt geschafft. Ende 2024 lag die Beschäftigungsquote der 2015 zugezogenen Schutzsuchenden bei 64

Prozent – und damit nur rund sechs Prozentpunkte unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt (70 Prozent). Das zeigt: Integration in Arbeit ist möglich, wenn Chancen eröffnet und Barrieren abgebaut werden.

Die Verdienste der Geflüchteten sind im Laufe der Jahre gestiegen, liegen aber nach wie vor häufig im unteren Einkommenssegment. Bei der Qualität der Arbeitsverhältnisse lässt sich ein Aufwärtstrend erkennen. Viele Geflüchtete arbeiten heute in Dienstleistungs- und Handwerksberufen, in der Pflege oder im Produktionsbereich. Der Anteil der Geflüchteten in sogenannten Helfer-

tätigkeiten, die nur wenig Qualifikation voraussetzen, sinkt.

Frauen weiterhin deutlich seltener beschäftigt

Ein Punkt bleibt besonders deutlich: Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind groß. Geflüchtete Frauen sind nach wie vor deutlich seltener erwerbstätig als Männer. Gründe dafür liegen unter anderem in familiären Betreuungspflichten, niedrigeren Bildungsabschlüssen, gesundheitlichen Belastungen und eingeschränkten Möglichkeiten, an Sprachkursen oder Weiterbildungsangeboten teilzunehmen.

Die Forschung zeigt: Wenn Frauen besseren Zugang zu Sprachförderung, Kinderbetreuung und flexiblen Arbeitsmodellen erhalten, steigt auch ihre Erwerbsbeteiligung. Gerade hier sieht die KAB einen wichtigen Auftrag: Gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben ist Grundvoraussetzung für soziale Gerechtigkeit.

Politische Maßnahmen zeigten Wirkung

Die Jahre nach 2015 waren geprägt von großen organisatorischen Herausforderungen – für Verwaltung, Bildungseinrichtungen, Arbeitsagenturen und Kom-

KAB Bildungsarbeit BAYERN

Online-Vortrag
Di, 21. Oktober 2025, 19:00 Uhr

**10 Jahre nach der
Fluchtmigration 2015 –
Arbeitsmarktintegration
von Geflüchteten**

Präsent. Bild von Geralt

Vor zehn Jahren erreichten hunderttausende Geflüchtete Deutschland – ein historisches Ereignis, das die Gesellschaft und Arbeitsmarkt nachhaltig geprägt hat. Wie hat sich die Arbeitsmarktintegration dieser Menschen entwickelt und welche Faktoren spielen dabei eine Rolle? Welche politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben Integration gefördert – und wo bestehen weiterhin Barrieren? Das neue Projekt des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) untersucht den Fortschritt der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten.

Referentin: Prof. Dr. Yulia Kosyakova,
Forschungsbereichsleiterin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Professorin für Migrationsforschung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Veranstalter: KAB Bildungswerk Bamberg e.V. www.kab-bamberg.de
Ludwigstr. 25 – Eingang C, 96052 Bamberg, 0951-91691-0
E-Mail: kab-veranstaltungen@kab-bamberg.de
In Kooperation mit: KAB Diözesanverband Bamberg e.V., Ketteler Stiftung der KAB Bamberg

Sponsoren:               

gefördert durch:            

Anmeldung: www.kab-bamberg.de/bildung/veranstaltungen

Teilnahme kostenfrei

Seminarnr. 2025-01-266

Ausschreibung für die Veranstaltung.

munen. Dennoch wurde viel bewegt:

- Integrationskurse wurden geöffnet und massiv ausgebaut.
- Asylverfahren wurden beschleunigt, um schneller Rechtssicherheit zu schaffen.
- Beratungs- und Förderangebote der Bundesagentur für Arbeit und von freien Trägern wurden erweitert.

Diese Maßnahmen haben wesentlich dazu beigetragen, dass Geflüchtete besser Fuß fassen konnten. Mit der Zeit verbesserten sich auch die rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen: Viele erhielten einen anerkannten Schutzstatus und zogen aus Gemeinschaftsunterkünften in eigene Wohnungen.

Die Erfahrung zeigt: Je länger der Aufenthalt, desto besser die Chancen auf Arbeit. Integration ist also kein kurzfristiges Projekt, sondern ein langfristiger Prozess, der Geduld, Planung und politische Unterstützung braucht.

Regionale Unterschiede erschweren Integration

Nicht überall verlief der Einstieg gleich gut. In Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit und wenig Ausbildungsplätzen fällt der Start in den Beruf deutlich schwerer. Wohnsitzauflagen, die Geflüchtete an bestimmte Orte binden, verschärfen dieses Problem zusätzlich.

Wer in strukturschwachen Gebieten lebt, hat geringere Chancen auf gute Arbeit und Weiterbildung. Hier ist politi-



Symbolbild von Yildiray Kamanmaz auf Pixabay

sche Steuerung gefragt: *Nur wenn Geflüchtete dorthin ziehen dürfen, wo es Arbeit gibt, kann Integration nachhaltig gelingen.*

Auch Wohnsituation und Gesundheit spielen eine Rolle: Wer lange in Gemeinschaftsunterkünften lebt oder gesundheitlich eingeschränkt ist, findet seltener Beschäftigung. Umgekehrt zeigen Studien, dass sich gute Deutschkenntnisse und ein stabiler Gesundheitszustand positiv auf die Jobchancen auswirken – beides sind Felder, in denen gezielte Unterstützung viel bewirken kann.

Sprache, Bildung und Beratung sind Schlüssel zum Erfolg

Deutsche Sprachkompetenz ist ein wesentlicher Faktor für die Arbeitsmarktintegration. Gute oder sehr gute Deutschkenntnisse erhöhen auch nach meh-

eren Jahren in Deutschland die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, um rund sieben Prozentpunkte – und die Verdienste sogar um bis zu sieben Prozent. Das gilt vor allem für Frauen.

Auch der Abschluss eines Integrations- oder Sprachkurses steigert die Beschäftigungschancen deutlich, ebenso wie der Zugang zu individueller Beratung und Qualifizierung. Programme der Bundesagentur für Arbeit, der Wohlfahrtsverbände und vieler Ehrenamtsinitiativen haben hier wichtige Brücken gebaut.

Für die KAB ist klar: Bildung ist der Schlüssel zu fairer Teilhabe. Wer Sprache beherrscht und seine Qualifikationen einbringen kann, gewinnt Selbstvertrauen und Gestaltungsmöglichkeiten – zentrale Werte, die auch im Leitbild der KAB fest verankert sind.

Termine

28. Januar 2026

„MedienMobil”, Stegaurach.

29. Januar 2026

Online-Seminar „Von Populismus und Hassrede“.

2. Februar 2026

Online-Seminar

„Vertrauen – warum es im Gemeinwesen wichtig ist“.

2. Februar 2026

„Smartphone 60+“, Teil 3, KAB Seminarraum, Bbg.

4. Februar 2026

„Gut geschützt – sinnvoll verpackt“, KAB Seminarraum, Bbg.

5. Februar 2026

Online-Seminar

„Einfach besser mit dem Geld umgehen“.

9. Februar 2026

Online-Seminar „Meine Rechte beim Online-Einkauf“.

10. Februar 2026

„Heiteres Gedächtnistraining“, St. Kunigund, Bbg.

11. Februar 2026

KI-Workshop
„Textbearbeitung“, KAB Seminarraum, Bbg.

12. Februar 2026

Online-Seminar „Psychologie in Beratung und Verkauf von Finanzprodukten“.

Integration braucht Zeit – und gerechte Strukturen

Insgesamt fällt die Bilanz zehn Jahre nach 2015 gemischt, aber hoffnungsvoll aus. Viele Hürden konnten abgebaut werden, viele Menschen haben neue Perspektiven gefunden. Doch Integration bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Strukturelle Barrieren wie befristete Aufenthaltsgenehmigungen, fehlende Kinderbetreuung, hohe Mieten oder unsichere Arbeitsbedingungen verhindern oft, dass Geflüchtete dauerhaft Fuß fassen. Gleichzeitig zeigen die Erfolge, dass es möglich ist, aus anfänglicher Unsicherheit stabile Lebens- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen – wenn Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammenarbeiten.

Die KAB Bamberg betont dabei besonders die soziale Dimension der Arbeit: Arbeit ist mehr als Einkommen – sie bedeutet Teilhabe, Würde und Gemeinschaft. Deshalb setzt sich die KAB dafür ein, dass Integrationspolitik nicht nur ökonomische, sondern auch soziale und ethische Ziele verfolgt.

Solidarität als Leitmotiv

Die Erfahrungen seit 2015 machen deutlich: Integration gelingt dort, wo Menschen offen aufeinander zugehen, Strukturen verlässlich sind und Solidarität gelebt wird. Viele KAB-Gruppen, Pfarreien und Ehrenamtliche im Erzbistum Bamberg haben in den vergangenen Jahren genau das gezeigt – durch Sprachpatenschaften,

Nachhilfe, Berufsbegleitung oder Unterstützung bei der Wohnungssuche.

Diese alltägliche Solidarität ist der Kern dessen, was christliche Sozialethik meint: Den Menschen in den Mittelpunkt stellen.

Fazit

Zehn Jahre nach der großen Fluchtbewegung zeigt sich: *Integration ist machbar – aber sie braucht Zeit, Ressourcen und den festen Willen, Teilhabe zu ermöglichen.* Die Arbeitsmarktintegration vieler Geflüchteter ist eine Erfolgsgeschichte, die Mut macht. Doch sie erinnert uns auch daran, dass Gerechtigkeit und Chancengleichheit immer wieder neu erkämpft werden müssen.

Die KAB Bamberg wird diesen Weg weiter begleiten – mit klarer Stimme für soziale Gerechtigkeit, mit Einsatz für faire Arbeitsbedingungen und mit gelebter Solidarität, die Grenzen überwindet. *KAB*

Quelle: Brücker, Herbert; Jaschke, Philipp; Kosyakova, Yuliya (2025): 10 Jahre Fluchtmigration 2015: Was Integration fördert und was sie bremst, In: IAB-Forum 25. August 2025, <https://iab-forum.de/10-jahre-fluchtmigration-2015-was-integration-foerdert-und-was-sie-bremst/>, Abrufdatum: 23. October 2025

Geben Sie der KAB Bamberg ein Feedback

Anregungen, Kritik, Lob
redaktion@kab-bamberg.de

KAB Kreisverband Pegnitz

Infofahrt nach Selb

Im Oktober 2025 führte eine informative Fahrt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in das nordöstliche Oberfranken mit angrenzender Oberpfalz. Nach der Durchquerung des Fichtelgebirges stand zunächst der Besuch des Porzellanikons in Selb auf dem Programm. Unter fachkundigen Führungen erhielten die Gäste einen anschaulichen Einblick in die Arbeitsweisen vergangener Zeiten und die traditionsreiche Porzellanherstellung.

Das anschließende Mittagessen im Restaurant Altes Brennhaus überzeugte durch seine besondere Küche. Die nicht alltäglichen Gerichte fanden großen Anklang und wurden von allen Teilnehmern mit Lob bedacht.

Am Nachmittag bot der Aufenthalt im Rosenthal Outlet Center Gelegenheit zum Stöbern, Einkaufen und zu einer entspannten Kaffeepause.

Die Weiterfahrt führte nach Parkstein, wo der imposante Vulkankegel hoch über die Region ragt. Der versierte Geoparkranger Kurt Ponkratz vermittelte eindrucksvoll die faszinierende Geologie und Geschichte des Ortes. Im Museum „Vulkanerlebnis Parkstein“ konnten die zuvor gewonnenen Eindrücke vertieft werden. Ein spektakulär inszenierter „Vulkanausbruch“ war der Höhepunkt des Besuchs.

Den Abschluss des Tages bildete ein gemütliches Abendessen im Brauereigasthof Schlammersdorf, das die gelungene Fahrt abrundete.

Die Organisation lag in den Händen von Klaus Eckert und Sieglinde Herzing, unterstützt von Maria Neukam. Leider nahmen statt der kalkulierten 45 Personen nur 38 Teilnehmer an der Fahrt teil.

*Klaus Eckert
(mit KI überarbeitet)*



Die Reisegruppe der Infofahrt nach Selb.

Bild: KV Pegnitz

Termine

23. Februar 2026

„Smartphone 60+ für Fortgeschrittene“, Teil 1, KAB Seminarraum, Bbg.

24. Februar 2026

Online-Seminar „Entwicklung Russland – Ukraine“.

26. Februar 2026

Online-Seminar „Ihre Rechte auf Reisen“.

27. Feb.–1. März 2026

Frauen-Wochenende, Kirchschletten.

2. März 2026

„Smartphone 60+ für Fortgeschrittene“, Teil 2, KAB Seminarraum, Bbg.

2. März 2026

Online-Seminar „Börsenthemen für Frauen“.

4. März 2026

Online-Seminar „Sicher spielen – Tipps für den Spielzeugkauf“.

9. März 2026

„Smartphone 60+ für Fortgeschrittene“, Teil 3, KAB Seminarraum, Bbg.

10. März 2026

Online-Seminar „Was bedeutet die kommunale Wärmeplanung für mich“.

10.–13. März 2026

Seniorenbildungstage, Vierzehnheiligen.

Gefeiert wurde mit einem Fest-Gottesdienst und einer Fest-Versammlung

Jubiläum: 125 Jahre KAB Kronach

Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Kronach versteht sich als Stimme der Kirche für die Arbeitswelt bei Themen wie Mindestlohn, bedingungsloses Grundeinkommen, arbeitsfreier Sonntag und anderen Belangen. Im Oktober feierte der KAB-Ortsverband Kronach 125-jähriges Bestehen. 1900 aus tiefster Not heraus gegründet, tragen seitdem engagierte Frauen und Männer der KAB das kirchliche und gesellschaftliche Leben in der Pfarrei mit und setzen sich für soziale und berufspolitische Ziele ein. Zum Jubiläum fanden sich – neben der großen KAB-Familie – insbesondere auch Vertreter der Kommunalpolitik und der Kirche ein.

„In den vergangenen 25 Jahren hat sich vieles verändert“, erklärte Ortsverbands-Vorsitzende Mathilde Hutzl, die sich in ihrem Rückblick im Gasthaus „Antla“ auf die Zeit ab dem Jahr 2000 konzentrierte.



Einzug der Fahnenabordnungen.

Bild: KAB

Ein einschneidendes Erlebnis war im Oktober 2018 der – aufgrund anstehender enormer Renovierungsarbeiten – alternativlose Verkauf des von den Vorfahren 1910 errichteten Ketelerhauses, in dem zuvor alle Zusammenkünfte stattfanden. Vorausschauend erwarb man von dem Käuferlös zwei Eigentumswohnungen zum Vermieten mit je einem Stellplatz, 2023 kamen zwei weitere Stellplätze hinzu. Aufgrund dieser Einnahmen konnte man etliche soziale Projekte im Landkreis und darüber hinaus durch Spenden unterstützen. Den aktuell 80 Mitgliedern bietet man viele gesellige Veranstaltungen im Jahreskreislauf.

Eine Bewegung für die Zukunft

„Die KAB wird weiter notwendig sein, um ihre Stimme für die Rechte der arbeitenden Menschen einzusetzen“, bekundete die Vorsitzende Hutzl.

zel. Ein aktuelles Beispiel hierfür sei der langjährige Kampf für den jetzt durch das neue Ladenschlussgesetz aufgeweichten „arbeitsfreien Sonntag“, wofür man bereits 1988 und 1994 Unterschriften-Aktionen gestartet hatte. Ihr Dank wie auch der ihres Amtskollegen, des langjährigen Ortsverbands-Vorsitzenden Georg Barnickel, galt allen, die die KAB in vielfältiger Art und Weise unterstützen. Hierzu zählten insbesondere auch – unter den Gästen – der Geschäftsführer der KAB-Bamberg Ralph Korschinsky, Heinz Hausmann und Wolfgang Haas für ihre Tätigkeit im KAB-Büro sowie KAB-Verbands- und Rechtsreferentin Manuela Mähringer.

„Die Gründung der KAB war eine Antwort auf die sozialen Fragen ihrer Zeit“, bekundete Manuela Mähringer. In all den Jahren habe sich an deren Prinzipien nichts geändert, sich für jeden Einzelnen unabhängig von Herkunft, Kultur oder Status stark zu machen, besonders aber für diejenigen am Rande der Gesellschaft. Die Herausforderungen seien heute sicherlich anders, aber nicht weniger geworden. Die KAB sei daher gefragt wie nie – „nicht als Verband von gestern, sondern als Bewegung für die Zukunft“. Als Geschenk bedachten sie und Carol Jakob vom Kreisverband Kronach Mathilde Hutzl mit Rosen sowie Georg Barnickel mit Brot.

Zeugin für soziales Handeln

Die Bedeutung der KAB verdeutlichten auch die weiteren Grußworte. Die Bewegung habe – würdigte Landrat-Stellvertreterin Marie-Therese Wunder-Barnickel – nicht nur auf die Veränderungen im Laufe der Zeit reagiert, sondern diese aktiv begleitet. Die KAB animiere, selbst zu handeln, und schenke Hoffnung.

Um die mit dem rasanten technischen Fortschritt einhergehenden Innovationen und Herausforderungen anzunehmen, brauche es – so Kronachs Erste Bürgermeisterin Angela Hofmann – Mut, Kraft, Halt und für den Erhalt von Demokratie und Freiheit, Frieden und Selbstbestimmung eintretende Wertegemeinschaften wie die KAB, besonders aber tiefen christlichen Glauben. Das soziale Miteinander sei ein entscheidender Faktor, ob die Bürger sich in unserer Stadt wohlfühlten.

Die größten Reformen fänden sich, erklärte Bundestagsabgeordneter Dr. Jonas Geißler, in der Bibel – beginnend mit der Schöpfung an sich und der totalen Hinwendung zu den Menschen, die Gott als sein Ebenbild erschuf mit der Botschaft, dass alle Menschen gleich seien. In einer Zeit, in der es so viele Ungerechtigkeiten gebe, die Schere zwischen Armut und Reichtum immer weiter auseinander klaffe, brauche es die KAB, die den Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns stelle.

Glückwünsche entboten auch der langjährige Versicherten-



Von links nach rechts: KAB-Präsident Albert Müller, MdB Dr. Jonas Geißler, Carol Jakob und Manuela Mähringer.

Bild: KAB

berater Wolfgang Haas sowie der Vorsitzende des KAB-Ortsverbands Wilhelmsthal, Reinhold Dietrich, und der Kolpingsfamilie Kronach, Matthias Simon, der von vielen Gemeinsamkeiten der beiden Sozialverbände berichtete und für das gute Miteinander dankte.

Fest-Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche

„Ich bin sehr dankbar, die KAB in meinem Leben kennengelernt zu haben. Sie hat mir geholfen, über den Tellerrand hinauszuschauen“, betonte Diözesanpräses und Stadtpfarrer Albert Müller im der Fest-Versammlung vorausgegangenen Fest-Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche. Genauso wie unser Herrgott jede und jeden als sein kostbares Kind betrachte und liebe, so seien auch wir angehalten, auf unsere Brüder und Schwestern in der ganzen Welt zu schauen. Wer sich in der KAB engagiere, zeige auf,

dass es ihm nicht egal sei, was auf dieser Welt verkehrt laufe und möchte dies ändern. Dieses Einmischen gefalle nicht jedem. Gleichwohl habe man als Bewegung für Gerechtigkeit die Aufgabe, die Dinge beim Namen zu nennen und sich im Sinne von Jesus entschlossen für alle Menschen einzusetzen. Seit Gründung des ersten Arbeitervereins 1849 habe die KAB für Menschen konkrete Verbesserungen erreicht. „Daher bin ich stolz darauf, Mitglied zu sein“, verdeutlichte er.

Sehr stimmungsvoll umrahmt wurde die auch von Mitgliedern des Jubel-Ortsverbands mit gestaltete Eucharistiefeier von Maik Förner mit herrlichen Panflöten-Klängen sowie Matthias Nüßlein auf der Orgel. Wunderbare Bilder ergaben sich, als eingangs die rund 15 Banner in das Gotteshaus ein- und nach der Abendmesse wieder auszogen.

Heike Schülein

Termine

17. März 2026

Online-Seminar
„Fake Shops, Fake News,
Fake Bewertungen“.

21. März 2026

Senioreneinkehrtag,
Stockheim.

23. März 2026

Bildervortrag „Alpenzauber
und mediterranes Flair –
von Südtirol bis Gardasee“,
Hausen.

23. März 2026

Online-Seminar „Vom Klima-
wissen zum Klimahandeln“.

25. März 2026

KI-Workshop „Ton- und
Videobearbeitung“,
KAB Seminarraum, Bbg.

26. März 2026

„ETfs für Einsteiger“,
KAB Seminarraum, Bbg.

13. April 2026

Online-Seminar „Digitale
Unterstützung bei Demenz“.

15. April 2026

Online-Seminar
„Kostenfalle In-App-Käufe“.

16. April 2026

Online-Seminar
„Mulchen Sie schon oder
gießen Sie noch?“.

20. April 2026

„Smart Surfer 60+“, Teil 1,
KAB Seminarraum, Bbg.

KAB Pressig widmete sich dem Wesen der Weihnacht

Weihnachten weiterdenken

„Ist Weihnachten ein Märchen? „Fake News‘ in der Weihnachtsgeschichte“: So lautete der provokante Titel der Bildungsveranstaltung, mit der am Christkönigs-Sonntag die KAB Pressig im gut besuchten Pfarrheim dem Wesentlichen der neutestamentlichen Erzählung der Geburt Jesu auf die Spur kommen wollte.

Die Ausgangslage: Fast jede und jeder hat diese Geschichte im Ohr: Herbergssuche, Geburt im Stall, das Kind in der Krippe, Engel, Hirten. Die Podiumsdiskussion eröffneten deshalb die Sänger der Sängergruppe des FC Hirschfeld musikalisch mit der „Herbergssuche“.

Was davon sind aber historisch belastbare Fakten, was davon „stimmt“, was davon könnte man – würde es heute stattfinden – im Fernsehen zei-

gen? Und was bedeutet es für den Glauben, wenn sich Einzelheiten des erzählten Geschehens nicht als Tatsachen im wissenschaftlichen Sinn entpuppen?

Werner Löffler von der KAB Pressig übernahm die Rolle des Forschers, der unvoreingenommen nach dem Fakten-Gehalt sucht. Sein Gegenüber war Detlef Pötzl, Leitender Pfarrer im Seelsorgebereich Frankenwald und dafür zuständig, die Bedeutung der Einzelheiten für den Glauben herauszuarbeiten.

Moderiert wurde die Veranstaltung vom Journalisten und Diplomtheologen Stefan Hoffmann.

Das Ziel: Nicht das „gute Geschirr“ des Weihnachtsglaubens zu zerdeppern, sondern quasi die einzelnen Stücke aus dem Schrank zu holen und ge-



Auf dem Podium Detlef Pötzl und Werner Löffler. Bild: KAB Pressig

nau zu betrachten und ihre Bedeutung zu würdigen.

Insgesamt hatte Werner Löffler viele verschiedene Themenbereiche vorbereitet, die jeweils der Akkordeonist Joachim Schirmer mit einem bekannten Lied einleitete: Herbergssuche; Weissagungen aus dem Alten Testament, die auf Jesus als Messias hinweisen sollen; Maria: Wer war sie?; Wer war Joseph?; Das Kind in der Krippe: Wer war Jesus?; Ist Jesus am 24. Dezember geboren?; Was ist mit dem „übrigen Personal“ der Krippe: Engel, Hirten, Ochs, Esel?

Das Ergebnis: Was man heute unter „Faktenlage“ versteht, ist in der biblischen Weihnachtsgeschichte eher dünn. Ein Beispiel: Die exegetische Forschung ist sich heute sicher, dass Jesus nicht in Bethlehem zur Welt kam, sondern in Nazareth: Allein der über hundert Kilometer weite, strapaziöse Weg von Galiläa nach Bethlehem, das nahe bei Jerusalem liegt, wäre für eine Hochschwangere unmögl ich zu bewältigen gewesen.

Der Evangelist Lukas lässt das Geschehen aber in Bethlehem stattfinden, weil Bethlehem die „Stadt Davids“ ist und dieser überaus renommierte König aus dem Alten Testamente als Vorfahre Jesu dessen Rang und die Bedeutung unterstreichen sollte. Das bedeutet jedoch nicht, dass Lukas mögelt. Dieses Verfahren war in der antiken Geschichtsschreibung gang und gäbe, denn anders als heute dachte man damals nicht von den Fakten,

sondern von den Akteuren her. Nur über bedeutende Persönlichkeiten und ihre Wirkung wurde überhaupt geschrieben und man suchte nach Episoden und Anekdoten, um ihre Bedeutung zu illustrieren und zu unterstreichen. Genau das hat Lukas getan: Er wollte seinen Zeitgenossen die Bedeutung Jesu für die Geschichte Gottes mit den Menschen nahebringen. Dafür zog er Muster heran, die ihnen geläufig waren.

Detlef Pötzl unterstrich deshalb in seiner Einordnung der Fakten aus der Perspektive des Glaubens, dass es für uns heute nicht darauf ankommt, wo genau Jesus zur Welt gekommen ist. Entscheidend sei, dass er zu den Menschen gekommen ist und dass er ihnen etwas vorgelebt und ein Gottesbild vermittelt hat, das durch alle Zeiten seine Bedeutung beweist. Das Wort Gottes ist Jesus selbst: Ihn gilt es zu „lesen“ und zu verstehen, was er getan und welchen Gott er verkündet hat. Die Weihnachtsgeschichte ist wie ein reich geschmücktes Schatzkästchen. Aber sie ist nicht selbst der Schatz. Der Schatz ist Jesus aus Nazareth, seine Ankündigung des Reichen Gottes, seine Hinwendung zu denen, die auf der Strecke bleiben und deren Schicksal er bis zum Äußersten geteilt hat. Und dieser Schatz lässt sich mit der historisch-kritischen Methodik von Schlacken befreien. Heben lässt er sich nur, wenn man bereit ist, mit ihm, dessen Geburt wir bald feiern, in Beziehung zu treten.

KAB Pressig

Termine

20. April 2026

Online-Seminar
„Erwerbsunfähigkeit – so sorgen Sie vor“.

21. April 2026

Online-Seminar
„Nie wieder Ärger mit Handwerkern“.

23. April 2026

Workshop
„Einkaufstraining“, KAB Seminarraum, Bbg.

27. April 2026

„Smart Surfer 60+“, Teil 2, KAB Seminarraum, Bbg.

27. April 2026

„Gedächtnistraining“, Hausen.

27. April 2026

Online-Seminar
„Kopf, Bauch, Kontostand – die Psychologie des Geldes“.

29. April 2026

Online-Seminar „Digitales Erbe, digitaler Nachlass“.

4. Mai 2026

„Smart Surfer 60+“, Teil 3, KAB Seminarraum, Bbg.

4. Mai 2026

„Internationale Märchenstunde“, Hausen.

5. Mai 2026

Online-Seminar
„Kriegstüchtigkeit und deutsche Sicherheitspolitik“.

Bamberg: Märchen aus aller Welt

Im Rahmen der Interkulturellen Wochen 2025 lud das KAB Bildungswerk Bamberg e.V. zu einer Lesung mit Musik in das Pfarrheim St. Heinrich in Bamberg ein. Die zahlreichen Besucher wurden in eine zauberhafte Welt internationaler Märchen entführt, die von sanften Klängen von drei Veeh-Harfenspielerinnen umrahmt war. Es wurden Geschichten aus den Ländern Deutschland, Indien, Mexiko, Ukraine, Senegal, Russland sowie Madagaskar vorgetragen und diese erzählten von Weisheit, Mut und Menschlichkeit. Bunt gemischt war der Kreis der Vortragenden. Auch sie spiegelten die



Zu einigen Märchen wurden auch Bilder gezeigt.

Bild: US

kulturelle Vielfalt der Veranstaltung wider.

Der Nachmittag war ein gelungenes Angebot, das zu Be-

gegnung, zum Austausch und einem gemeinsamen Erleben kultureller Vielfalt einlud.

Udo Scherzer

Kreisverbandstag der KAB Bamberg-Stadt

Beim diesjährigen Kreisverbandstag der KAB Bamberg-Stadt erklärte sich das bisherige

Vorstandsteam bereit, den Kreisverband auch in den zwei kommenden Jahren zu leiten,

mit der Option, im Jahr 2027 den Kreisverband aufzulösen. Bei den anstehenden Wahlen wurde dieser Vorschlag angenommen und das bisherige Team im Amt bestätigt.

Beim Kreisverbandstag standen auch Ehrungen langjähriger treuer Mitglieder an. Georg Amann ist seit 25 Jahren Mitglied und Margit Kremer kann auf 70 Jahre zurückblicken. Alters- und krankheitsbedingt konnten die beiden Jubilare nicht an der Versammlung teilnehmen. Der Kreisverbandsvorstand und Elfriede Eichfelder von der KAB Maria Hilf/St. Wolfgang konnten aber Maria Schuster für ihre 50-jährige Mitgliedschaft ehren und beglückwünschen.

Udo Scherzer



Elfriede Eichfelder mit der Jubilarin Maria Schuster und Kreisvor sitzende Renate Zeißner bei der Ehrung.

Bild: US

Aus dem Rezepteheft der KAB Kirchhrenbach

Nachhaltig kochen und essen

Grünkern-Bratlinge

Zutaten:

200 g Grünkernschrot
400 ml Gemüsebrühe
1 Zwiebel fein gehackt
4 Knoblauchzehen
fein gehackt
1 große Karotte geraspelt
(optional)
½ Bund Petersilie gehackt
3–4 EL Haferflocken
1 EL Tomatenmark
1–2 TL Senf mittelscharf
Salz und Pfeffer
nach Geschmack
3 EL Paniermehl
Pflanzenöl zum Braten

Zubereitung:

Die Gemüsebrühe und den Grünkern in einem Topf aufkochen. Dann den Herd ausschalten und 15 bis 20 Minuten quellen lassen. Währenddessen die Karotte fein raspeln und die Petersilie, die Zwiebel und den Knoblauch fein hacken. Etwa 2 TL Öl in einer kleinen Pfanne erhitzen und die Zwiebel etwa zwei bis drei Minuten glasig braten. Dann den Knoblauch hinzufügen und eine weitere Minute braten. Den gequollenen Grünkern, Karotten, Petersilie, Zwiebeln, Knoblauch, Tomatenmark, Senf, etwas Salz und Pfeffer in eine Schüssel geben. Zuletzt die Haferflocken darüber streuen und alles zu einer Masse verkneten.

Abschmecken und bei Bedarf nachwürzen. Die Schüssel mit einem Tuch locker abdecken und mindestens 20 Minuten ruhen lassen (sollte die Masse im Anschluss immer noch zu weich sein, kann man noch Mehl, Haferflocken oder Semmelbrösel untermischen).

Die Hände leicht anfeuchten, aus der Masse etwa 12 Bratlinge formen und in etwas Paniermehl wälzen. Etwa 2 EL Öl in einer großen Pfanne erhitzen und die Bratlinge bei mittelhoher Hitze von jeder Seite vier Minuten goldbraun und knusprig braten (die Patties erst wenden, sobald die Unterseite goldbraun und kross ist, damit sie nicht auseinanderfallen).

Zimtschnecken

Zutaten Teig:

½ Hefe
300 g Mehl
50 g Zucker
75 g vegane Butter
150 ml lauwarme Hafermilch
1 Pr. Salz

Zutaten Füllung:

50 g vegane Butter
45 g Zucker
½ TL Vanille
2 TL Zimt
Evtl. 50 g Mandelmus

Zubereitung:

Hefe in der Milch auflösen, alle anderen Zutaten für den Teig zugeben und gut verkneten. Eine Stunde zugedeckt gehen lassen. Danach noch mal kurz durchkneten und zu einem Rechteck ausrollen.

Für die Füllung alle Zutaten vermischen (Butter muss weich sein) und auf den Teig streichen. Rechteck aufrollen und in acht bis zehn Stücke schneiden.

Die Stücke in eine gefettete Kuchenform oder Auflaufform legen und nochmals 30 bis 60 Minuten gehen lassen. Bei 175 Grad Umluft 20 Minuten backen.

Und damit es besonders lecker wird, ein Frosting!

200 g veganer Frischkäse,
100 g Puderzucker,
Zitronensaft,
1 P. Vanillezucker

Alles verrühren und über die noch warmen Zimtschnecken geben.

Wie beeinflusst die Umweltverschmutzung unsere Gesundheit?

Unsere Art zu leben und zu konsumieren hat inzwischen Formen angenommen, die unserer Gesundheit schaden. Vielleicht müssen wir uns zunächst einmal bewusst machen, was da so negativ auf uns wirkt.

Täglicher Chemiecocktail

z.B. in Industrieabgasen, Pestiziden, Medikamenten, Textilien, Farben, Lacken, Reinigungsmitteln, usw.



führen zu

Mikroplastik

einer der Hauptverursacher: Reifenabrieb, zu finden in Wasch-, Körperpflegemitteln, synthetischen Stoffen, Spielzeug, uvm.



Verschmutzung der Luft, des Wassers und des Bodens

Winzige Partikel

gelangen durch die Nahrungskette, die Atmung und über die Haut in den menschlichen Organismus. Diese können zur Entstehung von Krankheiten beitragen oder sogar Hauptverursacher sein.



Nicht zu vergessen ist die psychische Belastung!



Das Wissen um diese Zusammenhänge kann beim Menschen, v.a. bei Kindern und Jugendlichen massive Zukunftsängste auslösen.

Was ist zu tun?

Politik und Wirtschaft müssen Warnungen der Wissenschaft ernst nehmen, indem sie Klima- und Gesundheitsschutz mit konkreten Maßnahmen aufgreifen und umsetzen.

Was kann jede Person für die eigene Gesundheit tun?

- die persönliche Gesundheitskompetenz stärken, d.h. Gesundheitsinformationen finden, verstehen, bewerten, handeln
- das Konsumverhalten, die Mobilität und die Ernährungsweise überdenken und entsprechend aktiv werden, z.B. beim Einkauf auf Siegel und Kennzeichnungen achten.

Weihnachten will Nachhaltigkeit

Aktionskreis
Nachhaltigkeit



Da tauchen Fragen auf:

Was brauchen wir wirklich?

Lassen wir uns durch den gesellschaftlichen Druck und die Werbung zum Kauf von mehr oder weniger sinnvollen Geschenken verleiten?

Unterwerfen wir uns dem Gruppenzwang, dem ewigen Hin- und Herschenken?

Verderben wir uns die besinnliche Zeit durch vorweihnachtliche Hektik?

Doch ein anderes Weihnachten ist möglich.

Z E I T statt Zeug schenken!



Für mich selbst:
um nachzudenken über mein Leben



Für die Familie und alle, die mir lieb sind:
um Aufmerksamkeit und Zuneigung zu vermitteln



Für Gott und die Welt:
um den eigentlichen Sinn der Weihnacht neu zu erfahren

Denn Zeit ist unser wertvollster Besitz. Niemand kann sich auch nur eine Minute dazukaufen.

**Sind also Zeit-Geschenke
nicht besonders kostbar, in einer Welt in der
viele von uns eigentlich schon
alles haben, was sie brauchen?**

Termine

5. Mai 2026

MedienMobil, Erlangen.

6. Mai 2026

Seniorentag, Stockheim.

7. Mai 2026

Online-Seminar
„Ihre Heizkostenabrechnung
verstehen und prüfen“.

7. Mai 2026

Seniorentag, Heroldsbach.

11. Mai 2026

„Smart Surfer 60+“, Teil 4,
KAB Seminarraum, Bbg.

12. Mai 2026

Online-Seminar „Tracking“.

19. Mai 2026

„Smart Surfer 60+“, Teil 5,
KAB Seminarraum, Bbg.

19. Mai 2026

Online-Seminar „Einkaufen
im Supermarkt 60+“.

8. Juni 2026

Online-Seminar „Digitale
Helper im Alltag“, Teil 1.

10. Juni 2026

Online-Seminar
„Klug haushalten“, Teil 1.

12.–14. Juni 2026

Männer-Wochenende,
Schwarzenberg.

15. Juni 2026

Online-Seminar „Digitale
Helper im Alltag“, Teil 2.

Basar für madagassische Schulkinder

Auch in diesem Jahr gab es an der Grundschule Bad Kötzting an den drei Tagen vor dem ersten Advent einen Madagaskar-Basar, bei dem die Schüler ihre nicht mehr altersgemäßen Spielsachen und Bücher an ihre Mitschüler verkaufen konnten.

Mit großer Begeisterung sind die Kinder am Werk. Geschäftstüchtig bieten sie ihre Waren an und freuen sich über gute Einnahmen. Den Erlös spenden sie für die Speisung der Schulkinder in Tsarahonenana in Madagaskar.

Bei einer Fotoaktion lassen sich die Grundschüler mit weihnachtlichen Dekors ablichten. Die Fotos in Postkartengröße finden als Geschenk für Eltern und Großeltern großen Anklang.

Ergänzt wird dies alles mit zusätzlichen Spenden von Eltern oder Lehrern und so sind in

den vergangenen Jahren jeweils fast 2000 Euro zusammengekommen. Gemeinsam mit der KAB der Erzdiözese Bamberg werden die Schulkantinen in Tsarahonenana, Betapoaka und Mahafaly unterstützt.

Die politische Lage in Madagaskar hat sich nach den Unruhen im Sommer und der Absetzung des ehemaligen Präsidenten, der im September das Land verließ, weitgehend beruhigt. Das Militär regelt zur Zeit die Regierungsgeschäfte, allerdings fiel durch die Streiks im Oktober der Schulbetrieb aus. So begann heuer der Unterricht erst am 3. November und auch die Schulspeisung startete zur gleichen Zeit.

Die madagassischen Kinder nehmen die Versorgung mit einer warmen Mahlzeit pro Schultag gerne an und kommen daher regelmäßig zum Unterricht. So werden sie fit



Schülerinnen mit der ehemaligen Lehrerin Anni Deml beim Basar in der Grundschule Bad Kötzting.
Bild: Privat

für das Lernen. In diesem Sinne trägt die Schulspeisung zur Bildung der Kinder sinnvoll bei.

Das Madagaskar-Team der KAB in der Erzdiözese Bamberg bedankt sich sehr herzlich für dieses besondere Beispiel gelebter Nächstenliebe und wünscht sich weitere Nachahmer sowie Spender zur Unterstützung der Schulkantinen und der Frauenprojekte von FIVOY.

Das Team bedankt sich bei allen, die 2025 mit ihren Spende mitgeholfen haben, die Lebensbedingungen madagassischer Menschen zu verbessern und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe zuteil werden ließen.

Auch im Namen der Verantwortlichen von FIVOY in Madagaskar wünscht das Team allen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und ein gesundes, glückliches neues Jahr.

Madagaskarteam Diözesanverband der KAB Bamberg



Die Kinder bei der Schulspeisung in Madagaskar.

Bild: Fivoy

Aktion beim KAB-Seniorentag im Advent

Margit Danner, Mitglied im Internationalen Ausschuss, bastelt das ganze Jahr über für ihre Aktion bei den Seniorenadventstagen und das schon viele Jahre. Der Erlös ist immer für die Frauenprojekte Fivoy in Madagaskar bestimmt. In diesem Jahr kamen wieder 400 Euro zusammen. *Ingrid Mittelmayer*



Bild: Privat

KAB Bildungswerk Bamberg sagt DANKE!

Herzlichen Dank an alle Ortsverbände, die ihre Veranstaltungen über das KAB-Bildungswerk abwickeln und Angebote des Bildungswerks vor Ort einbringen – damit bereichert ihr unser gemeinsames Bildungsangebot und tragt sichtbar zu seiner Stärke und Vielfalt bei.

das Bildungswerk lebendig und kann die Ortsverbände auch organisatorisch und finanziell unterstützen.

Mit Eurer Unterstützung blickt das Bildungswerk zuverlässig ins neue Jahr und will weiterhin spannende Themen anbieten, Gemeinschaft fördern sowie Bildung für alle zugänglich machen. Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass das Bildungswerk lebendig bleibt! *Alexandra Jäkel*

KAB Bildungswerk

Katholische Arbeitnehmer-Bewegung – KAB
Diözesanverband

Bamberg e.V.

Geschäftsführer des KAB
Diözesanverbandes e.V.

und verantwortlich für den Inhalt:
Ralph Korschinsky

Kontakt:

Ludwigstraße 25, 96052 Bamberg
Telefon 0951/916910

Fax 0951/9169149

E-Mail: info@kab-bamberg.de

Das gedruckte KAB Infoblatt erscheint einmal, das digitale KAB Aktuell dreimal jährlich.

Bei nicht gekennzeichneten Bildern liegen die Veröffentlichungsrechte bei der KAB Bamberg.

In Text-Beiträgen oder bei Bildern kann KI angewendet sein.



Termine

16. Juni 2026

Senioreninfotag,
Litzendorf.

17. Juni 2026

Online-Seminar
„Klug haushalten”, Teil 2.

19. Juni 2026

„Oberfranken, du mein schönes Heimatland”,
St. Heinrich, Bamberg.

22. Juni 2026

Online-Seminar
„Digitale Helfer im Alltag”,
Teil 3.

23. Juni 2026

Online-Seminar
„Mobile Payment”.

24. Juni 2026

MedienMobil
„Sicherer Umgang mit dem Smartphone”,
St. Anna, Forchheim.

29. Juni 2026

„Oberfranken, du mein schönes Heimatland”,
Hausen.

8. September 2026

„Vorsorgemappe”,
St. Kunigund, Bamberg.

16. September 2026

Online-Seminar
„ETFs für Einsteiger”.

21. September 2026

„KI-Workshop I”,
Bistumshaus, Bamberg?

Manchmal ist weniger mehr

Vorweihnachtszeit... – draußen in den Straßen fühlt es sich vielfach für mich nicht so an... – zu früh, zu viel, zu laut. Schon seit Ende September stapeln sich die Lebkuchen und Spekulatius in den Discountern, blinkende Weihnachtsbäume schon vor dem ersten Advent in den Schaufenstern, Weihnachtsmänner an Hausfassaden, in regenbogenfarben blinkende Sterne in den Küchenfenstern, Häuser in den Vorstädten, die von außen

leuchten wie Spielhöllen in Las Vegas. Ich fühle mich fast belästigt und es ist ja nicht so, als würde ein Lebkuchen nicht auch schon Anfang November schmecken ... Verführung wo man hinschaut, man kommt ihr nicht aus. Da mümmeln die Kleinkinder lange vor dem 6. Dezember bereits ihre ersten Weihnachtsmänner im Buggy.

Und dann, Anfang November in einem Kaufhaus – Dekoabteilung, die allseits bekannten SALE Schilder – 30 Pro-



Bild: H. Morbach

zent auf das gesamte Weihnachtssortiment – ich war fassungslos. AUSVERKAUF von Weihnachten, so fühlte es sich für mich an, noch vor dem ersten Advent. Es ist objektiv betrachtet alles zu viel, wir sind so übersättigt von aufgezwungenen Eindrücken und vielfach hat man die Empfindung, die Menschen sind froh, wenn endlich Weihnachten ist, damit der Rummel ein Ende findet.

War es nicht so, dass wir auf die Geburt von Jesus Christus warten, des Erlösers. Die Weihnachtswelt da draußen scheint das vergessen zu haben! Das Kind in der Krippe liegt im Schatten überbordender Weihnachtsbeleuchtung, Geschenkebergen und Paletten voller Lebkuchen und Spekulatius.

Wo ist denn der Advent unserer Kindheit geblieben. Ein Adventkranz, Zweige in einer Vase, eine Kerze im Fenster, die Abende, an denen die Engel Plätzchen gebacken haben, man nicht mehr aufstehen durfte, weil sie sonst verschwinden.

Meine früheste Erinnerung an Advent ist ein Postkarten-Adventskalender. Der hing in der Küche über dem Spülstein und mein Papa musste mich hochheben, damit ich das kleine Türchen öffnen konnte. Diese Postkarte hat mich ein paar Jahre begleitet. Jedes Jahr dieselbe Karte und trotzdem jedes Jahr von neuem die Freude, über die kleinen Bildchen hinter den Türchen.

Nein, ich will nicht sagen, dass wenig immer gut oder besser ist, aber sind wir doch

ehrlich – etwas weniger wäre besser!

Und nun muss ich zugeben, ich bin ja auch nur ein Mensch und der Verführung erlegen. Das kleine Lichtkarussel auf dem Bild zu diesem Artikel habe ich in diesem bewussten Laden gekauft – 30 Prozent reduziert.

Das kleine Ding hat den spontanen Impuls zu diesem Artikel gegeben und es steht jetzt zentral in meiner Lichterstadt im Wohnzimmer – und ist in diesem Jahr – eben neben dieser Lichterstadt und dem Adventkranz meine Weihnachtsdeko. Dieses kleine Ding ist großartig, Teelicht rein und zack, schon ist Advent! Ein Leuchten in den Augen und Erinnerung an Kindheit garantiert. Ich habe es dieser Tage schon erlebt. Vier Menschen am Tisch und alle schauen auf das Karussell und die Bilder, die es an die Decke wirft.

Den Rest der Vorweihnachtszeit werde ich versuchen, dem Kommerz aus dem Weg zu gehen – Weihnachtsmarkt vielleicht noch ein paar Mal, Duft gebrannter Mandeln, ein heißes Getränk, vielleicht ein paar Wunderkerzen kaufen, neue Aufhänger für die Christbaumkugeln – sonst brauche ich nichts.

Und WENIGER ist doch MEHR, dann rückt auch das Kind in der Krippe wieder ins Licht, um selbst Licht zu sein in Zeiten, die trotz mehr Licht, das die Welt je gesehen hat, uns Menschen ein wenig im Dunkeln stehen und frösteln lässt.

Heike Morbach

Termine

22. September 2026

Online-Seminar
„Sanierung und Heizung – Förderlandschaft im Überblick“.

28. September 2026

„KI-Workshop II“, Bistumshaus, Bamberg?

28. September 2026

Online-Seminar
„Mit dem Chef für das Alter vorsorgen“.

5. Oktober 2026

„Gesunde Ernährung im Alter“, Hausen.

6. Oktober 2026

„Einkaufsfalle Supermarkt – Einkaufstraining“.

7. Oktober 2026

Seniorenbildungstag, Strullendorf.

8.+15. Oktober 2026

„Partnerschaft und Finanzen“, Teil 1+2.

19. Oktober 2026

Online-Seminar
„Inkasso“.

21. Oktober 2026

Online-Seminar
„Garantie und Gewährleistung“.

26. Oktober 2026

„Bibelpflanzen- die kulinarischen Gaben Gottes“, Hausen.

*Das Redaktionsteam wünscht allen Leserinnen und Lesern
eine besinnliche Adventszeit und zu den bevorstehenden Festtagen
ein friedvolles Weihnachtsfest
und alles erdenklich Gute, Glück und Zufriedenheit für das neue Jahr.*

Bleiben Sie mit uns in Kontakt und auf dem Laufenden!

Kurze Erinnerung

Die nächste Ausgabe erscheint wieder als „KAB Aktuell“ digital und wird daher auch digital in Ihr E-Mail-Postfach ausgeliefert.

Wenn Sie weiterhin auf dem Laufenden über die KAB, sozialpolitische und verbandliche Themen bleiben möchten, dann teilen Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse mit – am besten,

indem Sie eine Nachricht schreiben an:

info@kab-bamberg.de
mit dem Betreff „Digitale Post“.

DANKE!



Bild: KAB Bamberg

Teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit.
Die nächste digitale Ausgabe erscheint Ende Februar 2026.